

VII.

Dresden als Kunststadt.

Von

W. v. SEIDLITZ.

Der Vergleich Dresdens mit Athen und Florenz stammt aus der Zeit jener beiden Könige, welche die Stadt durch ihre Sammlungen zu einem Mittelpunkt europäischer Kultur gemacht haben. Ohne Dresdens Sammlungen wäre Winckelmann kaum dazu gekommen, seine Geschichte der Kunst des Altertums zu schreiben; und da die Blüte der deutschen klassischen Dichtkunst auf der Begeisterung beruht, welche von diesem Manne ausging, so kann wohl von einem perikleischen oder medizeischen Zeitalter gesprochen werden, das an den Ufern der Elbe geweckt wurde.

Hat Dresden durch seine eigene Kunst auch nur vorübergehend auf die allgemeine Entwicklung eingewirkt, so besitzt es doch in seiner Lage und seinem Klima, vor allem aber in seiner geschichtlichen Vergangenheit eine Reihe von Vorzügen, die es als besonders geeignet für das Gedeihen künstlerischer Bestrebungen erscheinen lassen. Ein Rückblick auf die Vergangenheit wie ein Ausblick auf die Möglichkeiten einer künftigen Gestaltung empfiehlt sich daher vom Standpunkt einer Kunstforschung, welche zugleich die Kunstpolitik im Auge behält.

Jene einzigartige und kaum je wieder zu erhoffende Verbindung aller zum Gedeihen der Kunst erforderlichen Umstände, welche die Blüte Athens zur Folge gehabt hatte und nur noch in Florenz in ähnlicher Weise wiederkehrte, war nach Winckelmanns klassischer Ausführung durch den günstigen Einfluß des Himmels sowie durch die freiheitliche Verfassung